

gebäude zu versehen haben und vielleicht dazu gedrängt sein, der neuen Nikolaischule bereits einen Erweiterungsbau anzufügen. Und wenn wir uns der Notwendigkeit überhoben sehen, ein neues Gymnasium bereits jetzt in Angriff zu nehmen, so haben wir es dem bereitwilligen Eingehen der hohen Staatsregierung und der Ständeversammlung auf unsre Bitte um ein Staatsgymnasium zu danken. Ich glaube, wir dürfen diese Thatsachen uns vergegenwärtigen als erfreuliche Symptome für die glückliche Entfaltung unsrer Stadt, ich glaube, wir dürfen auf sie aber auch hinweisen zum Beweise dafür, dass Rat und Stadtverordnete der Verpflichtung, für unser Schulwesen zu sorgen, eingedenk gewesen sind. Wenn wir in einer Zeit, wo die alten Schulen ein neues Gewand brauchten, den Mut gehabt haben, neue Schulen zu schaffen, so darf das wohl als ein vollgiltiges Zeugnis dafür gelten, welchen hohen Wert wir auf den Ausbau unsrer höhern Bildungsanstalten gelegt haben. Dass diese Wertschätzung nicht erkaufte ist mit einer Zurücksetzung der Entwicklung unsrer Volksschulen, das brauche ich hier wohl kaum zu betonen; ich kann ja auch hier auf die einfache äussere Thatsache hinweisen, dass wir gegenwärtig mit dem Bau von fünf grossen Volksschulen beschäftigt sind, die teils im Bau begriffen, teils zum Beginne des Baues vorbereitet sind. Und gerade die beiden höhern Schulen, die ich vorwiegend hier im Auge habe, die höhern Schulen für Knaben und Mädchen, sind innerlich hervorgewachsen aus unsrer ersten Bürgerschule. Der damalige Direktor derselben, Dr. Friedländer, der sich grosse Verdienste um die Entwicklung unsers Schulwesens dadurch erworben hat, legte, mit bestimmt durch Anregung unsers unvergesslichen Bürgermeisters Dr. Koch, dem Rate im Jahre 1869 die Notwendigkeit dar, erhöhten Anforderungen an die Bildung unsers Bürgertums zu genügen. „Je mehr wir überzeugt sind,“ sagte er in einem von ihm an Bürgermeister Dr. Koch gerichteten Briefe, „dass dem soliden Bürgerstande, der gesundesten Kraft jedes Staates in unsrer Zeit, die Zukunft gehört, um so mehr verlangen wir von jeder einsichtigen Bürgerschaft, dass sie in Bezug auf die Schule immer höher gesteigerte Forderungen an ihre Mitglieder stellt, und zwar sowohl für Knaben wie für Mädchen.“ Und die Stadt verstand diesen Ruf, der an sie erging. Zuvörderst wurden, um diesem Bedürfnisse zu genügen, Selekten an der ersten Bürgerschule gegründet. Sofort aber überzeugte man sich, dass man noch weiter gehen und die Errichtung eigener Schulen für beide Richtungen in Aussicht nehmen musste, und mit Freudigkeit ging man